



Historischer Grundriss des Forts Hahneberg in Berlin-Spandau
Abb.: Ludewigplan von 1943



Der Bewuchs hat sich in den letzten Jahrzehnten ungehindert ausgebreitet.
Foto: Knobelsdorff-Schule, Berlin

Bau- und Oberflächenstrukturen des Forts ein ungewöhnlich vielfältiger ökologischer Lebensraum mit einer besonders artenreichen Flora und Fauna. So finden sich auf neu entstandenen Trockenrasen-Flächen, die inzwischen unter Naturschutz stehen, eine Vielzahl von Insektenarten. In den feuchten Grabensenken gibt es seltene Lurche, Kröten und Frösche und im Innenmauerwerk bis zu 1.000 Fledermäuse als Wintergäste. Auf dem Außenmauerwerk – vor allem in Bereichen, die bewachsen und schon teilweise vom Verfall bedroht sind – konnte sich ein Mikrokosmos tierischer und pflanzlicher Kleinstlebewesen entwickeln.

DENKMAL ALS BIOTOP

Das Fort Hahneberg, an der westlichen Peripherie Berlins in Spandau-Staaken gelegen, wurde von 1882 bis 1888 als einziger Teil der ursprünglich geplanten Verteidigungslinie rund um Spandau errichtet. Es ist damit der letzte Vertreter traditioneller Festungsbauweise in Deutschland. Die Verteidigungslinie, die aus mehreren Forts entstehen sollte, war geplant als Teil eines Schutzkonzeptes, um die Stadt Spandau vor Feinden besser schützen zu können. Durch die fortschreitende Entwicklung der Waffentechnik, die größere Reichweite und stärkere Sprengkraft von Geschützen war das Fort jedoch schon zum Zeitpunkt seiner Fertigstellung technisch veraltet, so dass es nicht in Betrieb genommen wurde. Statt dessen diente es bis 1945 unterschiedlichen Zwecken, zum Beispiel als Ausbildungsstätte der Infanterie und als Kaserne.

DAS BAUDENKMAL

Der »Denkmalwert« des Forts beruht in erster Linie auf einer Vielzahl traditioneller, heute kaum mehr ausgeübter Mauerwerks- und Gewölbetechniken sowie einer für die damalige Zeit hochmodernen Haustechnik. Diese diente dazu, mit Hilfe eines ausgeklügelten Lüftungssystems die Gemäuer möglichst frei von Feuchtigkeit zu halten. Fort Hahneberg hat damit den Rang eines technischen und bauphysikalischen Denkmals.

DAS BIOTOP

Nach dem Zweiten Weltkrieg lag das Fort fast vierzig Jahre ungenutzt und nahezu unberührt auf dem Gebiet des DDR-Grenzstreifens, etwa hundert Meter von der Berliner Mauer entfernt. Nur DDR-Grenzoffiziere durften das Gebiet betreten. In dieser Zeit entwickelte sich aufgrund der spezifischen

IM SPANNUNGSFELD VON DENKMALSCHUTZ UND ÖKOLOGIE

Denkmalschutz und Naturschutz stehen hier vor einer schwierigen Aufgabe: Was sich in vierzig Jahren als schützenswerter Lebensraum für Pflanzen und Tiere entwickelt hat, wird zur Gefahr für das Baudenkmal. Baumwurzeln, die das Bauwerk durchdringen, Feuchtigkeit und der zunehmende Druck, der durch den Bewuchs entsteht, führen zur großflächigen Zerstörung des Mauerwerks. Solange Fort Hahneberg Fledermäusen als Winterquartier dient, ist jede dauerhafte Nutzung durch den Menschen grundsätzlich ausgeschlossen. Damit ist der Erhalt des Bauwerks gefährdet.

AUFGABEN

1. Informiert euch, ob es in eurem Umfeld verfallende Bauten gibt, bei denen es einen Konflikt zwischen Naturschutz und Denkmalschutz geben könnte.
2. Sammelt Argumente,
 - die für die Wiederherstellung des Baudenkmal sprechen, auch wenn dafür Eingriffe in den Naturschutz notwendig sind.
 - die dafür sprechen, der Natur freien Lauf zu lassen, auch um den Preis der Zerstörung des Baudenkmal.
 - wie ein Kompromiss aussehen könnte.
3. Tragt alle Argumente zusammen und diskutiert, welche Maßnahmen aus Sicht der Denkmalpflege angemessen scheinen.



Ku	G	D	Sk/Gk	Rel	AI	Ek	B	Ch	Ph	Fü
M1	M2	M3	M4	M5	M6	M7	M8	M9	M10	M11

DENKMAL ALS BIOTOP

SACHINFORMATION

Der Verfallszustand des Forts, der durch fünfzig Jahre Wildwuchs entstanden ist, sorgt für einen erheblichen Konflikt zwischen Vertretern ökologischer Interessen auf der einen, und den Belangen der Denkmalpflege auf der anderen Seite. Die Vorstellungen darüber, was mit dem Fort geschehen soll, gehen weit auseinander: Während Naturschützer den Status Quo als Ruine ohne Berücksichtigung der Bausubstanz bewahren wollen, um Flora und Fauna weitestgehend zu erhalten, zielen die Interessen des Denkmalschutzes darauf, das Fort als Baudenkmal zu erhalten und ein Nutzungskonzept zu erarbeiten.

Tritt die Denkmalpflege hinter dem Naturschutz zurück, sind Sanierungsmaßnahmen kaum möglich. Der Verfall der Bausubstanz schreitet dann weiter fort, da Bestandssicherungsmaßnahmen und langfristige Nutzungskonzepte ausgeschlossen werden. Der Schutz der Fledermäuse unterbindet selbst Führungen durch das Fort während des Winterhalbjahres.

Um Fort Hahneberg eine Zukunft als Baudenkmal zu sichern, ist ein Ausgleich zwischen den Belangen von Denkmalpflege und Naturschutz notwendig. Darauf weisen die Denkmalschützer mit Nachdruck hin. Folgende Maßnahmen können ihrer Ansicht nach zur Erhaltung des Forts beitragen:

- 1. BESTANDSSICHERUNG:** Unter der Leitlinie »so wenig wie möglich, so viel wie nötig« soll der Bewuchs ausgelichtet werden, um akut gefährdetes Mauerwerk zu schützen. Wertvolle Biotope werden dabei erhalten.
- 2. NUTZUNGSKONZEPT:** Zukünftige Nutzungen könnten den ökologischen und architektonischen Wert berücksichtigen, indem man das Fort in Zonen unterteilt, die unterschiedlich behandelt werden. So können einige überwucherte Bauteile in ihrem Zustand belassen werden. Gut erhaltene Mauerbereiche bieten sich zur Sanierung an. Ein Kompromiss zwischen Denkmalpflege und Naturschutz könnte bei einer Bewahrung des Verfallszustandes Nutzungsmöglichkeiten einbeziehen (Teilsanierung).

- 3. RUINENWERT:** Fort Hahneberg beeindruckt wie andere Ruinen durch die einzigartige Atmosphäre, die sich aus der langjährigen Verbindung von Natur und Architektur ergibt. Auch dieser Aspekt ist bei einer Entscheidung über die Zukunft des Forts zu berücksichtigen.

FRAGEN + ZIELE

Am Beispiel von Fort Hahneberg lässt sich exemplarisch ein möglicher Interessenkonflikt zwischen Denkmalpflege und Naturschutz zeigen. Gerade im ehemaligen deutsch-deutschen Grenzgebiet und in den östlichen Bundesländern gibt es eine große Zahl von ruinösen Baudenkmalen, die in diesem Spannungsverhältnis stehen. Die Schülerinnen und Schüler sollen am konkreten Beispiel für die Denkmalpflege sensibilisiert werden. Anhand der Schadensbilder können sie selbst Sanierungs- und Nutzungskonzepte entwickeln und die Belange von Denkmal- und Naturschutz verstehen lernen.

LERNFORMEN

Ausgehend vom Beispiel des Arbeitsblatts sollen sich die Schüler einem Denkmal nähern, das sich in ihrer Nähe in einer ähnlichen Situation befindet. Dabei steht eine Ortsbegehung an erster Stelle (L3, L4). Weitere Schritte können in einfachen Handskizzen, Fotodokumentationen bis hin zu verformungsgerechten Bauaufnahmen und begleitenden Schadenskartierungen erfolgen (siehe Arbeitsblatt E4, Bestandsaufnahme). Auf der Basis der Erkenntnisse entwickeln die Schüler selbstständig oder unter fachlicher Anleitung (in Zusammenarbeit mit der örtlichen Denkmalpflege) sinnvolle Nutzungs- und Sanierungskonzepte. Dabei gehen sie auf die Belange von Natur- und Denkmalschutz ein (L7, L8). Am Schluss steht eine Dokumentation und Präsentation der Ergebnisse (L13).

MEHR INFOS

- Eine Bauaufnahme verschiedener Bauteile des Forts ist auf der Homepage der Knobelsdorff-Schule verfügbar:
www.knobelsdorff-schule.de/projekte/hadebauaufmass
- Homepage der Arbeits- und Schutzgemeinschaft Hahneberg
www.forthahneberg.de

Ansprechpartner:

- Frau Andrea Theissen, Präsidentin Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung e.V., Zitadelle Spandau, Am Juliierturm, 13599 Berlin.
- Dipl.-Ing. A. Schlecht M. Sc., Festungsforscher, Architekt und Denkmalpfleger: as@archivaria.de
- Wolfgang Kaleß, Fachbereichsleiter für Bauwerkserhaltung und Denkmalpflege, Knobelsdorff-Schule, OSZ Bautechnik Berlin I, wolfgang.kaless@knobelsdorff-schule.de

Foto: Knobelsdorff-Schule, Berlin

